

STEPHAN FOLTINY

Gleicharmige Fibeln aus Niederbreisig im Metropolitan Museum of Art in New York

Das Metropolitan Museum of Art in New York besitzt eine große mittelalterliche Sammlung. Ein wesentlicher Teil dieser Funde besteht aus völkerwanderungszeitlichen Altertümern, die während der letzten siebenzig Jahre ins Museum gelangten. Sie stammen aus verschiedenen europäischen Ländern, und viele Stücke von ihnen sind von großer Seltenheit. Obwohl diese Gegenstände seit mehreren Jahrzehnten im Metropolitan Museum aufbewahrt werden, sind sie in Europa fast unbekannt geblieben, da die meisten von ihnen noch nie eingehend ausgewertet oder überhaupt nicht veröffentlicht worden sind.

Nur eine kleine Gruppe der frühmittelalterlichen Funde wurde durch Ankauf erworben, die größere Hälfte des Materials gehört der berühmten J. Pierpont Morgan Sammlung an, die im Jahre 1917 als Geschenk des Sohnes dieses bekannten amerikanischen Kunstsammlers in das Museum kam und die damals als die zweitgrößte völkerwanderungszeitliche Privatsammlung¹ ihrer Art in der ganzen Welt galt.

Beinahe ein Drittel dieser Sammlung – mehr als vierhundert Stücke – wurden in Niederbreisig (jetzt Bad Breisig, Kr. Ahrweiler)² durch den lokalen Postmeister, Queckenberg, ausgegraben und – durch die Vermittlung des Antiquars Reiling in Mainz – geschlossen an J. Pierpont Morgan verkauft. Über die Funde aus Niederbreisig schrieb Seymour de Ricci für die Familie Morgan und ihre Freunde einen Privatkatalog³, der aber in nur 150 Exemplaren veröffentlicht wurde und nie in den Handel kam.

Andere Teile des vom Postverwalter Queckenberg ausgeplünderten Gräberfeldes (oder Gräberfelder?) fanden ihren Weg über den Kunsthandel in mehrere deutsche und ausländische Museen.

¹ Vgl. St. Foltiny, Eine Vierpaßfibel mit goldener Schmuckplatte aus Niederbreisig und einige verwandte Stücke aus Nordfrankreich im Metropolitan Museum of Art in New York. Bonner Hefte zur Vorgeschichte 3, 1972 (Kleemann-Festschrift), 53–59. Für die Photographien möchte der Verfasser Herrn Univ.-Prof. Dr. Florens Deuchler, dem ehemaligen Leiter der Mittelalterlichen Abteilung des Metropolitan Museums, seinen besten Dank aussprechen. Die Forschungsreisen in Deutschland und in Südostmitteleuropa wurden durch die finanzielle Unterstützung des Smithsonian Foreign Currency Program (Washington, D. C.) und der Wenner-Gren Foundation for Anthropological Research (New York) ermöglicht. Dieser kurze Artikel wurde im Institut für Vor- und Frühgeschichte der Universität Bonn geschrieben. Für die gastfreundliche Aufnahme bin ich dieser Institution sehr dankbar.

² O. Kleemann, Vor- und Frühgeschichte des Kreises Ahrweiler (Bonn 1971) behandelt die archäologischen Funde dieses Gebietes ziemlich ausführlich und nach modernen Gesichtspunkten.

³ S. de Ricci, Catalogue of a Collection of Germanic Antiquities belonging to J. Pierpont Morgan (Paris 1910).

Wie Verfasser andernorts⁴ zeigen konnte, wurden die Funde der Morgan-Sammlung in den Jahren um 1900 ausgegraben. Die genaue Fundstelle kann nicht mehr mit Sicherheit festgelegt werden; sie lag aller Wahrscheinlichkeit nach in der Zehnerstraße.

Die Funde wurden nicht nach Gräbern getrennt und deshalb sind die Grabzusammenhänge völlig unbekannt. Hier legen wir neun Exemplare einer häufigen Fibelgattung vor. Außer den Abbildungen im Katalog Ricci sind sie nie veröffentlicht worden. Wie es weiter unten gezeigt wird, war dieser Typ, der viele Varianten besitzt, in weiten Gebieten Europas, besonders im westlichen Teil dieses Kontinents, verbreitet. In dem von Queckenberg gekauften Teil der J. Pierpont Morgan-Sammlung befinden sich die folgenden Stücke:

Inv.-Nr. 17.193.307 (Bild 1,1): Bronzene gleicharmige Fibel mit runden dünnen Platten und halbkreisförmigem Bügel⁵; Länge 3 cm.

Inv.-Nr. 17.193.292 (Bild 1,2): Gleicharmige Bronzefibel mit vollrunden flachen Armen, ohne Verzierung; der hochgezogene Mittelteil ist halbkreisförmig gebogen⁶; Länge 2,8 cm.

Inv.-Nr. 17.193.305 (Bild 1,5): Bronzene doppelarmige Fibel mit zwei dünnen runden Endplatten und halbkreisförmigem Bügel, unverziert⁷; Länge 3,2 cm.

Inv.-Nr. 17.193.324 (Bild 1,7): Gleicharmige Bronzefibel mit runden Platten und breitem halbkreisförmigem Mittelteil⁸; Länge 4,1 cm.

Inv.-Nr. 17.193.276 (Bild 1,8): Doppelarmige Bronzefibel mit kreisförmigen Armen und rundem langen, breitem Bügel⁹; Länge 6,1 cm. Dieses Stück stammt wohl aus Niederbreisig, es gelangte aber durch die Vermittlung des Antiquars Stanislas Baron (Paris) in den Besitz von J. Pierpont Morgan.

Inv.-Nr. 17.193.294 (Bild 1,4): Bronzene gleicharmige Fibel mit schildförmigen Platten und rundem Bügel¹⁰; Länge 5,5 cm. Laut Angaben der Fundnotizen wurde auch diese Fibel von Stanislas Baron in Paris für J. Pierpont Morgan gekauft.

Inv.-Nr. 17.193.277 (Bild 1,6): Doppelarmige Bronzefibel mit schildförmigen Endplatten und halbkreisförmig gebogenem Bügel¹¹; Länge 5,1 cm. Auch dieses Stück wurde aus der Sammlung des Antiquars Stanislas Baron in Paris für J. Pierpont Morgan erworben.

Inv.-Nr. 17.193.176 (Bild 1,9): Bronzene gleicharmige Fibel mit rundem Bügel und kreisförmigen Platten, deren Ränder gezackt sind¹²; Länge 5,1 cm.

Inv.-Nr. 17.193.235 (Bild 1,3): Gleicharmige Bronzefibel mit langem flachen Bügel und halbrunden Armen, die mit Würfelaugen und anderem eingeritzten Ornament verziert sind¹³; Länge 4,7 cm.

⁴ Siehe Anm. 1, 54.

⁵ Ricci a. a. O. (oben Anm. 3) Taf. 24 Nr. 307.

⁶ Ricci ebda. Taf. 23 Nr. 292.

⁷ Ricci ebda. Taf. 24 Nr. 305.

⁸ Ricci a. a. O. (oben Anm. 3) Taf. 25 Nr. 324.

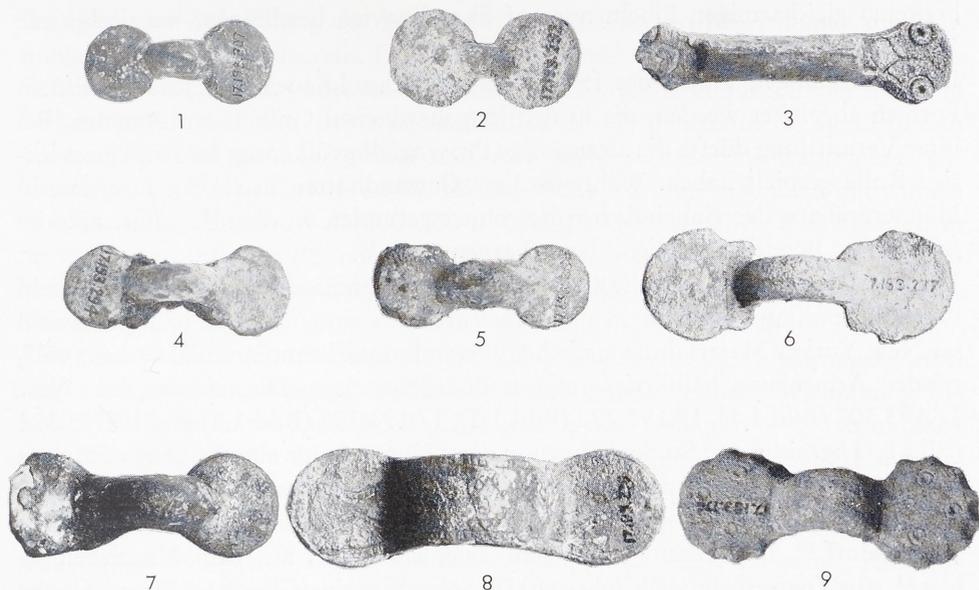
⁹ Ricci ebda. Taf. 21 Nr. 276.

¹⁰ Ricci ebda. Taf. 23 Nr. 294.

¹¹ Ricci ebda. Taf. 21 Nr. 277.

¹² Ricci ebda. Taf. 13 Nr. 176.

¹³ Ricci ebda. Taf. 18 Nr. 235.



1 Gleicharmige Fibeln aus Niederbreisig im Metropolitan Museum of Art in New York.

- 1: Inv.-Nr. 17.193.307. – 2: Inv.-Nr. 17.193.292. – 3: Inv.-Nr. 17.193.235.
 4: Inv.-Nr. 17.193.294. – 5: Inv.-Nr. 17.193.305. – 6: Inv.-Nr. 17.193.277.
 7: Inv.-Nr. 17.193.324. – 8: Inv.-Nr. 17.193.276. – 9: Inv.-Nr. 17.193.176.

Die oben aufgezählten Gewandhaften gehören der Konstruktion nach zu jener Gruppe der Bügelfibeln, bei der sich die Kopf- und Fußplatte spiegelbildlich entsprechen¹⁴. Sie werden Doppelarmfibeln oder noch häufiger gleicharmige Fibeln genannt.

In seiner sorgfältigen Arbeit über die fränkischen Funde des Trierer Landes beschäftigte sich K. Böhner¹⁵ auch mit der Herkunft dieser Fibelform. Er zeigte, daß sich während des 5. Jahrhundert n. Chr. im Raum zwischen Elbe und Weser aus den Armbrustfibeln eine Gruppe von Doppelarmfibeln entwickelte, die aber in keinem Zusammenhang mit den Exemplaren auf fränkischem Gebiet stand. Gleichfalls waren die im Nordgermanengebiet vom 5. Jahrhundert n. Chr. an ver-

¹⁴ R. Moosbrugger-Leu, Die Schweiz zur Merowingerzeit, Bd. A (Bern 1971) 193.

¹⁵ K. Böhner, Die fränkischen Altertümer des Trierer Landes. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie B, Bd. 1 (Berlin 1958) 89 ff.

breiteten gleicharmigen Fibeln nur auf Skandinavien beschränkt, wo sie bis zur Wikingerzeit weiterlebten.

Die gleicharmigen Fibeln des fränkischen Bereiches können von jenen italischen Formen abgeleitet werden, die in den langobardischen Gräbern vorkommen. Bei ihrer Vermittlung dürfte die altansässige Provinzialbevölkerung Italiens eine wichtige Rolle gespielt haben. Während diese Gewandhaften in Italien fast stets in Männergräbern der einheimischen Bewohner gefunden wurden¹⁶, gehören sie im fränkischen Bereich ausschließlich zur Frauentracht¹⁷.

Formenkundlich kann man die aus Niederbreisig stammenden gleicharmigen Fibeln des Metropolitan Museums in mehrere Varianten einteilen. Am häufigsten sind im New Yorker Material die einfachen unverzierten Exemplare mit flachen, vollrunden Armen und halbkreisförmigem Bügel vertreten. Die mit den Inv.-Nrn. 17.193.307 (Bild 1,1), 17.193.292 (Bild 1,2), 17.193.305 (Bild 1,5) und 17.193.324 (Bild 1,7) bezeichneten Stücke können in diese Untergruppe eingereiht werden. Das Zentrum ihres Verbreitungsgebietes liegt dem Rhein entlang in Deutschland und in Nordfrankreich. Als einige Beispiele erwähnen wir die Exemplare aus Köln-Junkersdorf¹⁸, Euskirchen¹⁹, aus dem Trierer Land²⁰, aus dem Mittelrheingebiet²¹, aus Dietersheim (Rheinhausen)²², Saint-Séverin (Charente)²³ und Conlie (Le Mans)²⁴. Obwohl diese Variante vor allem eine nordfranzösisch-rheinische Form darstellt, fehlt sie auch in der Schweiz²⁵ und Holland²⁶ nicht. Die meisten von ihnen sind aus Bronze hergestellt, aber auch die Exemplare aus Silber sind nicht selten.

¹⁶ N. Åberg, Die Goten und Langobarden in Italien (Uppsala 1923) 70–72. – Deutsches Archäologisches Institut (S. Fuchs und J. Werner), Die langobardischen Fibeln aus Italien (Berlin 1950) 39–43 und 63. – Einige Männer im kaiserlichen Gefolge tragen ähnliche Fibeln auf der Darstellung der Kaiserprozession auf einer Elfenbeinplatte des Trierer Domschatzes, wie K. Böhner (Anm. 15) 90 uns darauf aufmerksam machte.

¹⁷ Böhner a. a. O. (Anm. 15) 90. – R. Koch, Bodenfunde der Völkerwanderungszeit aus dem Main-Tauber-Gebiet. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie A, Bd. 8 (Berlin 1967) 35. – P. La Baume, Das fränkische Gräberfeld von Junkersdorf bei Köln. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Serie B, Bd. 5 (Berlin 1967) 35.

¹⁸ La Baume a. a. O. (Anm. 17) 35 und Taf. 38,9 (Grab 544), aus Silber.

¹⁹ K. Böhner, Das fränkische Gräberfeld in Euskirchen. Bonner Jahrb. 148, 1948, 448–452, siehe Abb. 58,4 (Grab 8: Silberfibeln).

²⁰ Böhner a. a. O. (Anm. 15) 90–91.

²¹ G. Behrens, Merowingerzeit (Mainz 1947) 35 (Sammlung Heerdt) Abb. 80,2.

²² L. Lindenschmit, Handbuch der deutschen Altertumskunde (Braunschweig 1880–1889) 436 und Abb. 444 II.

²³ C. Barrière-Flavy, Étude sur les sépultures barbares du midi et de l'ouest de la France (Toulouse–Paris 1892) Taf. 5,6.

²⁴ H. Zeiss, Die germanischen Grabfunde des frühen Mittelalters zwischen mittlerer Seine und Loiremündung, 31. Ber. RGK 1941, I. Teil, 5–173; siehe besonders Abb. 23,5 (mit Punktekreisverzierung).

²⁵ Moosbrugger-Leu a. a. O. (Anm. 14) 193.

²⁶ A. Roes, Les trouvailles de Dombourg (Zelande). Berichten van de Rijkdienst voor het Oudheidkundig Bodemonderzoek (Proceedings of the State Service for Archaeological Investigations in the Netherlands) 5, 1954, Taf. 16,37,38. Auch ein reich verziertes Exemplar aus Castel Trosimo (Fuchs–Werner, a. a. O. [Anm. 16] Taf. B,D 38) kann mit dieser Variante verglichen werden, obwohl die Arme nicht vollrund sind.

Bezüglich der Zeitstellung der hier besprochenen Untergruppe stimmen die Meinungen der Fachleute überein. É. Salin²⁷ hat darauf hingewiesen, daß die kleinen Stücke ohne Verzierung oder mit einfacher Verzierung früh aufgetreten sind und wahrscheinlich während der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts in Gebrauch waren. Die Exemplare, die größer sind oder reichere Ornamentik aufweisen, gehörten einer späteren Periode an. K. Böhner²⁸ datierte ähnliche Fibeln mit runden Endplatten in seine Stufe 4 (600–700 n. Chr.), er betonte aber, daß diese Form bis in die karolingische Periode hinein fortlebte, wie der Schatzfund von Muysen beweist. Jedenfalls ist die belgische Fibel viel größer und zeigt eine komplizierte Verzierung.

J. Werner²⁹ teilte diese Variante in die Zeit um 700 ein. R. Moosbrugger-Leu³⁰ stellte fest, daß jene Exemplare, die eine differenzierte zeitliche Bestimmung zulassen, entweder an das Ende des 7. Jahrhunderts oder in das frühe 8. Jahrhundert gesetzt werden können. Leider liefern unsere Fibeln keine Anhaltspunkte für eine genaue Datierung, so daß wir die obige allgemeine Zeitstellung akzeptieren müssen. Die doppelarmige Fibel mit runden unverzierten Armen und langem bandförmigen, breitem Bügel (Bild 1,8) ist mit der vorigen Variante eng verwandt. Ähnliche Stücke – auf den Endplatten (und manchmal auch auf dem Bügel) mit Punkten verziert – sind zum Beispiel in Eisenach³¹, Domburg (Holland)³² und auch in der Diergardt-Sammlung³³ vertreten. Auch in diesem Falle werden die Entsprechungen in die zweite Hälfte des 7. oder in das 8. Jahrhundert datiert.

Die gleicharmigen Fibeln mit schildförmigen Endplatten und halbkreisförmig gebogenem Bügel (Bild 1,4.6) gehören zu einer beliebten, weit verbreiteten Form. Ganz gleiche Exemplare waren im Rheingebiet, in Belgien und in Frankreich in Gebrauch. G. Behrens³⁴, K. Böhner³⁵ und J. Werner³⁶ veröffentlichten mehrere Stücke aus Deutschland und De Loë³⁷ aus Belgien, aber die größte Konzentration kann in Frankreich beobachtet werden³⁸. Auch in der Schweiz kommen sie vor³⁹. Die meisten von ihnen sind verziert. Die gut datierbaren Parallelstücke können entweder dem Ende des 7. oder schon dem 8. Jahrhundert zugewiesen werden.

²⁷ E. Salin, *La civilisation mérovingienne*, III. Teil (Paris 1952) 299–300.

²⁸ Böhner a. a. O. (Anm. 15) 90–91. – Vgl. Baron de Loë, *Belgique Ancienne*, Bd. 4; *La période franque* (Bruxelles 1939) 149 und Abb. 121.

²⁹ J. Werner, *Katalog der Sammlung Diergardt*, Bd. 1: *Die Fibeln* (Berlin 1961) 52 Nr. 301 u. 303.

³⁰ Moosbrugger-Leu a. a. O. (Anm. 14) 193.

³¹ Böhner a. a. O. (Anm. 15) 90 und Taf. 12,2.

³² Roes a. a. O. (Anm. 26) Taf. 17,66.

³³ J. Werner a. a. O. (Anm. 29) 52 und Taf. 47,301.

³⁴ G. Behrens, *Fränkische Gräber des 7. Jahrhunderts aus Hessen*. *Germania* 21, 1937, 267–272. – Aus Grab 1 in Bermersheim bei Alzey in Rheinhessen stammt ein ähnliches, aber verziertes Stück, das zusammen mit einem Solidus von Childebert III (695–711) ans Licht kam.

³⁵ Böhner a. a. O. (Anm. 15) 91 und Taf. 12,3–4.

³⁶ J. Werner a. a. O. (Anm. 29) 51 Nr. 294.

³⁷ Baron de Loë a. a. O. (Anm. 28) 101 und Abb. 81,1. (Villers-Devant-Orval Grab 12).

³⁸ C. Barrière-Flavy a. a. O. (Anm. 23) Taf. 5,5.7.8.10.12. – Ders., *Les arts industriels*, Bd. 1 (Toulouse–Paris 1901) 131 Abb. 45: Charnay (Saône-et-Loire). F. Scheurer – A. Lablotier, *Fouilles du cimetière barbare de Bourogne* (Paris 1914) 52 f., Taf. 18 A u. Taf. 33 A.

³⁹ Moosbrugger-Leu a. a. O. (Anm. 14) 193.

Die doppelarmige Fibel (Bild 1,3) mit langem flachen Bügel und mit halbrunden Armen, die mit Würfelaugen und eingeritzten Ornamenten verziert sind, scheint eigentlich eine Sonderform der jetzt besprochenen Variante zu sein. Vergleichbare Stücke stammen aus Tannheim⁴⁰, Hildesheim⁴¹ und La Tasta (Lot-et-Garonne)⁴², aber es handelt sich um eine seltene Form, die in die zweite Hälfte des 7. und in das 8. Jahrhundert gestellt werden kann.

Bei der gleicharmigen Fibel mit rundem Bügel und kreisförmigen Platten mit gezackten Rändern (Bild 1,9) haben wir es mit einer örtlichen Sonderbildung zu tun. Ähnliche Einzelformen sind selten, und sie könnten nur aufgrund ihrer Beifunde einer genauer bestimmbareren Zeitstufe zugewiesen werden. Leider ist das Stück in New York ein Einzelfund. Analog den übrigen gleicharmigen Fibeln darf jedoch wohl auch diese Variante in das Ende des 7. und in das 8. Jahrhundert eingereiht werden.

Die obigen Ausführungen zeigen, daß auch so weithin verschlagene Fundstücke wie die gleicharmigen Fibeln der Queckenberg-Sammlung in New York oft wichtige Information über die deutsche Frühkunst liefern können.

⁴⁰ W. Veck, Die Alamannen in Württemberg. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit, Textband (Berlin-Leipzig 1931) 38 und Taf. 28 A,9.

⁴¹ Böhner a. a. O. (Anm. 15) Taf. 12,5.

⁴² Barrière-Flavy a. a. O. (Anm. 23) Taf. 5,11 (ohne Verzierung).